

40 SPANNENDE JAHRE: INTERVIEWS MIT ZEITZEUG*INNEN

IMMER VIEL ZU TUN

Interview mit Franz Meidert, Dienstgebervertreter aus Augsburg, Mitglied der Kommission von 1980 bis 1992 (Langfassung)

Herr Meidert, wie sind Sie Mitglied der bayerischen Regional-KODA geworden?

Franz Meidert: Ich wurde von meinem Dienstgeber dazu beauftragt. Ich hatte schon zuvor als Abgeordneter der bayerischen Diözesen in der so genannten KODA-Kommission beim Verband der deutschen Diözesen mitgearbeitet und wusste von daher Wichtiges über diese Arbeit.



© Foto: Riffert

Franz Meidert

Wie hat denn die bayerische Regional-KODA nach ihrer Konstituierung zusammengefunden? War das erst einmal ein vorsichtiges Abtasten, wer die anderen Mitglieder sind und wie man miteinander zusammenarbeiten könne?

Franz Meidert: Dienstgebervertreter und Mitarbeitervertreter haben sich jeweils gefunden und die Themen abgesprochen. Dann sind wir zusammengekommen und haben festgelegt, was wir regeln wollen. Das war alles eine Frage der Organisation: die Vorbereitung der Mitarbeiter, die Vorbereitung der Dienstgeber, die Verbindung zur Diözese, vor allem zu Anstellungs- und Gehaltsfragen. Diese verschiedenen Gruppierungen mussten sich miteinander abstimmen. Das war eine etwas schwierige Aufgabe, denn das war sehr viel Arbeit und es ging um viele Einzelthemen, die verschiedenen Ebenen zuzuordnen waren. Das ist mir nicht immer leichtgefallen.

Am Anfang waren sogar noch Weihbischöfe Mitglied der Kommission. Bei der Gründung war dies Weihbischof Flügel aus Regensburg.

Franz Meidert: Anfangs war es sogar ausdrücklich erwünscht, dass ein Vertreter der Bischöfe Mitglied der KODA ist.

Er hat es allerdings uns, den Juristen und Dienstgebervertretern auf der einen Seite und den Mitarbeitervertretern auf der anderen Seite, überlassen, was wir regeln wollen. Er wollte zuhören und dann die Ergebnisse in die Bischofskonferenz einbringen.

Und wie war die Atmosphäre zwischen den Dienstgeber und den Mitarbeitervertretern? War sie einvernehmlich?

Franz Meidert: Die Atmosphäre war gut. Ich hatte den Eindruck, dass sich langsam eine gute Gemeinschaft entwickelte. Wir hatten eigentlich immer Verständnis füreinander und waren daran interessiert, gute Regelungen für die Mitarbeiter zu finden.

Sie waren unter anderem daran beteiligt, eine Ordnung für die Kirchenmusiker der Diözese Augsburg zu entwerfen. Wie kam es dazu?

Franz Meidert: Diese Ordnung war nötig geworden, weil es keine einheitlichen Regelungen gab. Die Zusatzversorgungsanstalt des Bundes und der Länder, deren Partner unsere Diözese damals war, hat verlangt, dass wir die Regelungen des BAT übernehmen sollten. Dadurch waren wir gezwungen, Ordnungen zu schaffen.

Gab es in der bayerischen Regional-KODA eigentlich von Anfang an ein „bayerisches Bewusstsein“ oder war man doch eher auf die eigene Diözese konzentriert?

Franz Meidert: Es gab schon die Überzeugung, dass unsere Beschlüsse bayerisches Recht werden würden, also alle bayerischen Diözesen betreffen. Wir haben uns auch immer entsprechend abgestimmt.

Waren die Beschlüsse der Regional-KODA in Ihrer Diözese zu vermitteln? Oder gab es hin und wieder auch die Notwendigkeit, Beschlüsse zu erklären?

Franz Meidert: Das war die schwierigste Aufgabe für mich. Ich habe die Beschlüsse der Kommission in unserer Anstellungs- und Gehaltskommission vorgetragen. Bereits vor der Sitzung der KODA habe ich die Kommissionsmitglieder informiert, was für mich oft nicht einfach war. Die Damen und Herren waren mit der Materie sehr wenig vertraut und haben sich sehr zurückhaltend gegeben.

Gab es auch finanzielle Bedenken in dem Sinn, dass die Beschlüsse der KODA teuer kommen könnten?

Franz Meidert: Das hat kaum eine Rolle gespielt. Ein häufiger benutztes Argument war, dass man gar nicht durchschauen könne, was die BAT-Regelungen für die Kirche bedeuteten. Ich habe dann versucht, die Beschlüsse zu erklären.

In unserer Anstellungs- und Gehaltskommission war auch Finanzdirektor Dr. Weber Mitglied. Er war auch Mitglied der Ordinariatssitzung. Er hat die Beschlüsse weitergetragen und darüber den Bischof und die Domkapitulare informiert.

Was hat Ihnen dieses Amt in zeitlicher Hinsicht abverlangt?

Franz Meidert: Neben meiner Mitgliedschaft in der bayerischen Regional-KODA war ich auch Mitglied in verschiedenen Gremien des Verbands der deutschen Diözesen. Ich hatte sehr viel zu tun und war oft dienstlich in Bonn und in Köln. Mein Arbeitsbereich hat die Bereiche Steuerrecht und Verwaltungsrecht, Arbeitsrecht sowie Bürgerliches Recht umfasst.

Sie lieben die Kirchenmusik und haben lange gesungen. Haben Sie auch bei KODA-Sitzungen oder am Abend beim Beisammensein gesungen?

Franz Meidert: Ich habe bei Treffen der bayerischen Regional-KODA tatsächlich einige Male gesungen. Als Dr. Fackler aus der KODA ausgeschieden ist, habe ich bei seiner Abschiedsfeier Schubert-Lieder gesungen. Ein anderes Mal habe ich nach Abschluss der Besprechungen in der Kirche gesungen. Ein KODA-Chor war aber leider nicht vorgesehen.

Was war Ihre Methode, mit Schwierigkeiten umzugehen? Haben Sie einen Tipp für Ihre Nachfolger?

Franz Meidert: Ein kurzes Telefonat war fast immer hilfreich. Da konnte ich sagen, welche Meinung ich vertrete und vorschlagen, wie man mit dem Thema umgehen sollte. Ein kurzer persönlicher Kontakt hat dann vieles ermöglicht.

Interview: Gabriele Riffert

Das Gespräch fand am 11. Juli 2018 in München statt.

